

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,60 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 208. — 1914.

Weilburg, Montag, den 7. September.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

271. 8. 14. O. I. Berlin W. 66, den 24. August 1914.
Es ist hier zur Sprache gebracht worden, daß viele Leute, denen zwecks Meldung als Kriegsfreiwilliger oder Ortsbehörden gemäß Militär-Ausweisungs-Ordnung Anl. III a § 1 c (Heer-Ord. § 42) eine Ausweise zur freien Eisenbahnfahrt ausgestellt worden, sich überhaupt nicht bei einem Truppenteil gemeldet haben, sondern die Bescheinigungen dazu benutzt haben, um fern und quer im Lande herum zu reisen. Es wird ganz abgesehen von der in der jetzigen Zeit unumgänglichen Belastung der Eisenbahn, Unzuträglichkeit der Exzellenz darf ich ergebenst ersuchen, die Zivilbehörden baldmöglichst mit Anweisung versehen zu wollen, daß die Ausweise gedachter Art nur nach eingehender Prüfung der Persönlichkeit usw. des sich Meldenden sowie nur auf Befehl vom Ausstellungs- zum Bestimmungsort ausgestellt werden.
Z. B.: gez. v. Wild.
Herrn Minister des Innern hier.

Weilburg, den 4. September 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises zur genauen Beobachtung mitgeteilt.
Der königliche Landrat.
L. v. g.

Bekanntmachung.
Die Zinscheine Reihe V Nr. 1 bis 8 zu den 4 1/2 % und 5 % Zinsen der Braunschweigischen Anleihegesellschaft über die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli d. Js. bis zum 31. März 1918 werden vom 8. Juni d. Js. ab

zur Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Unter den Eichen 92/94, bei der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 66, Markgrafenstraße 46a, bei der Preussischen Zentral-Genossenschafts-Kasse in Berlin C. 2, Am Zeughauser 2, bei den preussischen Regierungshauptkassen, Kreis- und Provinzialkassen, Zollkassen und hauptamtlich versehenen Reichsbankstellen, Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen, Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankstellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Erneuerung der neuen Zinscheine berechtigenden Erneuerungs- (Zalons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.
Die Erneuerung der Obligationen bedarf es zur Erneuerung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Talons der neuen Zinscheine bis zum 8. Juni 1915 bei der Abhebung der neuen Zinscheine eingereicht sind.
Berlin, den 9. Mai 1914.

Hauptverwaltung der Staatsschulden,
von Bischoffshausen.

Weilburg, den 4. September 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betrifft: Grundzüge über Abgabe von Betriebsstoffen für Explosionsmotore.

Nach dem im Kreisblatt Nr. 204 veröffentlichten Bescheid des stellvertretenden General-Kommandos des 1. Armee-Korps vom 27. v. Mts. II. c. 20831 wird beauftragt, daß die den Gefechen um Freigabe betriebsstofflicher Angaben über die Wichtigkeit der von den Ortspolizeibehörden auszustellenden Bescheinigungen gemachten Angaben nicht von dem Umfang der Freigabe unter Beifügung der Bescheinigungen General-Kommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. einzureichen sind.

Es wird jedoch ausdrücklich, daß es sich hierbei um die Abgabe von Betriebsstoffen zu den unter Ziffer 2 des Bescheides vom 27. v. Mts. erwähnten Zwecken handelt und daß die Freigabe von Betriebsstoffen für landwirtschaftliche Motore besonders geregelt ist.
Die Verkäufer von Betriebsstoffen haben bei Abgabe der von den Verbrauchern vorgelegten, vom stellvertretenden General-Kommando ausgestellten Freigabe-Formulare zu behalten und sie am Sonnabend jeder

Woche unmittelbar an die Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg einzusenden.
Die Ortspolizeibehörden haben die in der Gemeinde wohnenden Verkäufer von Betriebsstoffen hiervon in Kenntnis zu setzen und ihnen die genaue Befolgung der Anordnung aufzugeben.
Der Landrat.
L. v. g.

J. Nr. 1. 4646. Weilburg, den 3. September 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der Kaufmann Max Vincent Meyer in Wandsbeck, Jüthornstraße 9 hat seinen Kraftwagen, — Beschreibung: Firma die das Fahrgestell hat: Adlerwerke, Frankfurt a. M., Nummer des Fahrgestells: 1410, Anzahl der Pferdekräfte: 15,84 P. S., Eigengewicht: 1800 kg, zulässige Belastung: 7 Personen — dem die Erkennungsnummer I. P. 102 zugeteilt war, an die Adlerwerke, Filiale Hamburg, verkauft. Die Zulassungsbescheinigung, ausgestellt unter dem 26. Februar 1912, Listennummer 1623 W., ist von dem Chauffeur Rudolf Meyer am 17. Januar 1914 dem Verwalter der genannten Firma, Schulz übergeben. Die Zulassungsbescheinigung ist bei der genannten Firma nicht aufzufinden, auch will Schulz, der inzwischen von der Firma entlassen ist, nicht wissen, wo dieselbe geblieben ist. Die Dienststempel auf dem Zeichen I. P. 102 sind vernichtet.

Ich ersuche nach dem Verbleib der Zulassungsbescheinigung Nachforschungen anzustellen, dieselbe im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person abzunehmen und mir unter Mitteilung der Personalien einzureichen.
Das Zeichen I. P. 102 ist gesperrt und amtlich nicht ausgegeben.

Der königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

I. 4689. Weilburg, den 3. September 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Dem Kaufmann Adolf Kühmann, geboren am 12. Juli 1868 in Jöhoe, wohnhaft daselbst, ist der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Schleswig unterm 16. September 1910 ausgestellte und am 3. Mai 1912 ausgedehnte Führerschein, lautend über die Klassen 3a und 3b, Listennummer 247, abhanden gekommen.

Ich ersuche nach dem Verbleib des Führerscheins eingehende Nachforschungen anzustellen, den Schein im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person abzunehmen und mir alsdann unter Namensnennung, damit die Verhaftung erfolgen kann, einzureichen.
Dem Kühmann ist ein Duplikatführerschein ausgestellt worden.

Der königliche Landrat.
J. B.: Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Der Königl. Gewerbeinspektor Gewerbeamt Jäckel in Dillenburg ist infolge der Mobilmachung zum Kriegsdienst einberufen worden. Alle dienstlichen Schriftstücke pp. wollen man wie bisher an die Kgl. Gewerbeinspektion in Dillenburg senden, sich dagegen in dringenden Fällen direkt an den Vertreter d. Königl. Gewerbeinspektor Gewerbeamt Meißner in Limburg wenden.

Weilburg, den 5. September 1914.
Der Landrat: L. v. g.

I. 4815. Weilburg, den 5. September 1914.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche nach mit der Erledigung der Verfügung vom 16. Juli d. Js. Nr. I. 3358 betr. Befreiung der Kanten- und Schubriegel von den Saatkäsen im Rückstande sind, werden an die umgehende Erledigung erinnert.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

Berichtigung.

In dem Ausschreiben betr. Inabgangstellung von Staatsseinkommensteuer von den einberufenen Steuerpflichtigen (Kreisbl. Nr. 207) wollte man in Abs. 5, Zeile 7 statt die Spalten 5, 6, 7, 8 und 11 lesen die Spalten 5, 7, 8 und 10.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Angriff auf Nancy. — Maubeuge in Brand.

Amiens in unseren Händen. — Ideengemeinschaft zwischen Königsberg und Metz.

Großes Hauptquartier 6. Sept., 5.30 nachm.

Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern

den Angriffskämpfen auf die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind 2 Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Berlin, 5. Sept. Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Hierzu schreibt die „Kreuzzeitung“: Die bedingungs- und kampflöse Preisgabe einer starken Befestigung, die wenn sie auch den deutschen Mörsern und Haubitzen gewißlich nicht standgehalten haben würde, sich doch wohl eine geraume Zeit hindurch hätte verteidigen lassen, kennzeichnet den tiefen Niedergang des französischen Waffenruhms.

Berlin, 4. Sept. Der „Lof.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sonnenmetall wurde aufgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fere zurückgezogen waren, wurde dieses Forts von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wobei der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück.

Berlin, 5. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt: „Paris c'est la France“ diese Redensart ist noch immer wahr. Wenn Frankreich nur die Hilfe Rußlands hätte, würde der Fall von Paris vielleicht entscheidend sein. Jetzt aber wird diese Tatsache weniger bedeutend sein, da England, bevor der Sieg erreicht ist, den Krieg nicht aufgeben wird.

Karlsruhe, 5. Sept. Der Kaiser hat dem kommandierenden General des 14. Armee-Korps, Freiherr v. Pöhlmann gen. Pöhlmann unter würdiger Anerkennung geleisteter Dienste, hervorragender Erfolge in der Führung seines Armee-Korps vor dem Feinde die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse verliehen.

Metz, Königsberg.

Das Markanteste unserer augenblicklichen Lage ist der treue, unentwegteste Zusammenschluß aller Herzen in den heißen Kämpfen um die Sicherheit und Unabhängigkeit unseres deutschen Vaterlandes und den festen Bestand des Deutschen Reiches. So hat der elektrische Funke als Sendung der Gefühle eine Ideengemeinschaft zwischen Königsberg und Metz hergestellt, die wohl als eines der schönsten Symptome unserer großen nationalen Begeisterung für unsere gerechte Sache anzusehen ist.

Die Stadt Metz telegraphierte an Königsberg: Oberbürgermeister Dr. Körte, Königsberg. Der ehernen Hüterin der Ostmark, Königsberg, sendet die wehr- und waffenumgürtete Kameradin der Westmark, Metz, treu-vaterländische Grüße. Auf den Zinnen der Bollwerke von Königsberg und Metz wird des Reiches Banner nicht untergehen, an unseren Wällen muß jeder feindliche Sturm zerfallen. Ein Reich, ein Kaiser, ein Schwert. Das walte Gott! Bürgermeister Dr. Foret.
Hierauf lief von Königsberg die folgende Antwort ein:

Bürgermeister Dr. Foret, Metz. Herzlichen Dank der treuen Kameradin Metz für ihren prächtigen Gruß, der den Empfindungen unserer östlichen Feste überall entspricht, und wenn es unsere Feinde anscheinend noch immer nicht recht ahnen, so sollen sie es, so Gott will, täglich mehr erfahren, daß Deutschland in West und Ost, in Nord und Süd einmütig und unerschütterlich zusammensteht in dem einen großen Gelübde: „Mit Gott für Kaiser und Reich bis in den Tod!“ Oberbürgermeister Dr. Körte.

Rom, 4. Sept. Aus Paris hierher gelangte Depeschen besagen, daß das Oberkommando der französischen Streitkräfte dem General Gallieni, der schon 1870-71 eine führende Rolle spielte, übertragen wurde. Vor kurzem hieß es, er sei zum Gouverneur von Paris ernannt worden.

Mailand, 5. Septbr. „Perseveranza“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten in Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthält mehr das Interesse Englands an der Verlängerung des Krieges als Eifer für Frankreich. Das Ziel Deutschlands ist tatsächlich die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß, solange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch

sollten fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzt enorme Opfer an Blut zu übernehmen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

Rom, 5. Sept. Dem „Giornale d' Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.

Reims,

Das liegt in den Mittelpunkt des Kriegsschauplatzes getreten ist, liegt in einer von Weinbergen umgebenen Ebene der Champagne am Aisne-Marne-Kanal, ist Knotenpunkt der Ostbahn und zählte im Frieden etwa 110 000 Einwohner. Wein- und Wolle-Industrie stehen in hoher Blüte. Wegen seiner wichtigen strategischen Lage ist Reims außerordentlich stark befestigt. Gleichwohl hat es breite, schöne Straßen und große Plätze, auf denen u. a. die Denkmäler Ludwig 15., der Jungfrau von Orleans, der Marschälle Drouot und Colbert sich erheben. Das berühmteste Bauwerk der Stadt ist die in vollendet durchgeführter Gotik errichtete Kathedrale Notre-Dame, deren Bau um 1212 begonnen und im 14. Jahrhundert vollendet wurde. Als besondere Sehenswürdigkeit birgt die Kirche noch heute eine Uhr, die aus dem 15. Jahrhundert stammt. Ihre kostbarsten Kleinode, deren Besitz sie Jahrhunderte lang zur Krönungsstätte der französischen Könige machte, wurden im Revolutionsjahre 1789 bis auf letzte Reste zerstört. Es waren dies das Reims-Evangelienbuch und die Ampulla.

Auf das Evangelienbuch, eine Pergamenthandschrift der Evangelien, die in dem 1347 gegründeten Emaus-Kloster zu Prag hergestellt worden und auf dem Umwege über Konstantinopel nach Reims gekommen war, legten die französischen Könige bei der Krönung, die von 1179 ab in der Kathedrale stattfand, den Eid ab. Von dem mit prächtigen Edelsteinen geschmückten Bande ließ das Zeremonienbuch der Revolution nur wenige Blätter übrig, die in der Reims-Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Die während der Revolution völlig vernichtete Ampulla, die der Sage nach zur Salbung des Frankenkönigs Chlodwig 496 von einer Taube vom Himmel herabgebracht worden war, enthielt das unverfälschte Öl, mit dem die französischen Könige seit dem Jahre 1179 gesalbt wurden. Nach Reims, das sie nach der Eroberung von Orleans von den Engländern zurückgewann, führte die als Hege verbrannte, dann aber rehabilitierte und vom Papste Leo 13. selb gesprochen Jeanne d'Arc, den schwachen König Ludwig 7. zur Krönung. Diese Ereignisse sind durch Schillers Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ unseren Herzen nahe gebracht.

Einen Rassenreife und Schnellauf haben die Engländer mit ihrer Flucht bei St. Quentin aufgestellt; noch nie hat man ein Heer mit so verblüffender Schnelligkeit sich aus der Schlacht entfernen sehen wie am 30. August. Bis-mard hatte gesagt, eine englische Armee, die die Driftigkeit habe, vom Festland aus gegen uns zu kämpfen, müsse man einfach arretieren. General v. Kluck hatte alle Vorbereitungen dazu getroffen. Der ausgearbeitete Plan wäre auch unter allen Umständen geglückt, so schreibt man der „Tägl. Rundsch.“, wenn die Engländer nur ein Weilschen standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall mit einer Festigkeit Reihens, die als Sportsleistung höchste Bewunderung verdient. Die Engländer hatten die weitaus längeren Wege, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirbelnden Panzern wenigstens soweit an die Hacken zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meere abdrängten.

Die Türkei und Bulgarien scheinen trotz aller russischen und englischen Vorstellungen und Drohungen entschlossen zu sein, vom Leder zu ziehen, um sich endlich von dem Petersburger Joch zu befreien. Da die Türkei, in der die Mobil-machung schnell fortgeschritten, nur in Kleinasien unmittelbar an Rußland angrenzt, kann es auch nur dort sofort mit den kriegerischen Operationen beginnen. Sein Vormarsch führt in das Gebiet zwischen Schwarzem und Kaspiischem Meer nach Armenien. Dort liegen die Städte Kars, Erivan, Batum. Befestigt ist nur Kars (Festung 3. Klasse). Nach früheren Nachrichten sollte im Kaukasus gegen die russische Regierung ein Aufruhr ausgebrochen sein. Die Stärke des türkischen Heeres auf dem Kriegsfuß beträgt für einen Krieg in Kleinasien etwa 7000 Offiziere und Beamte, 400 000 Mann, 50 000 Pferde mit einem Geschützstand von 310 000 Gewehren. Es ist also eine ansehnliche Truppenstärke, die die Türkei in den Kampf werfen kann. Bei einer Verwendung in Europa sind die Zahlen größer (Geschützstand 450 000

Gewehre), weil nicht alle in Europa befindlichen Truppen nach Kleinasien gezogen werden können. Bulgarien, das sich den Russen wie englischen Liebeswerbungen entschieden widersetzt, verfügt bekanntlich gleichfalls über eine recht ansehnliche Streitkraft.

Auch Japan hatte bereits die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet, als seine diplomatischen Vertreter noch immer von ihrer Friedfertigkeit erzählten. Am 8. August hatte die japanische Flotte ihre Heimat verlassen, um mit den englischen und russischen Streitkräften die Operationen gegen uns zu eröffnen. Um dieselbe Zeit kam nach der „Frankf. Ztg.“ der Kanzler des japanischen Generalkonsulats in Hamburg auf die Redaktion der „Neuen Hamburger Ztg.“ mit einer Mappe voll Sympathieumgebungen für die Deutschen und versicherte, daß Japan nur die freundlichsten Absichten für Deutschland habe. Wohlverstanden, daß geschah zu einer Zeit, als im fernen Osten bereits die ersten Schritte zu unserer Vergewaltigung von den Japanern unternommen wurden!

Der Weg nach Paris ist frei geworden. Das ist nach dem Urteil der Sachverständigen das Ergebnis des jüngsten großen Sieges über zehn französische Armeekorps in dem Gebiet zwischen Verdun und Reims. Die Wirkungen dieses Erfolges verspüren wir möglicherweise bald im eigenen Lande an einer Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Der militärische Mitarbeiter der „Berl. Ztg.“ führt aus, daß der frontale Vormarsch durch die sogenannte zweite Verteidigungsstellung, durch die Festungen La Fere, Daon und Reims, nicht lange aufgehalten werden würde. Zunächst stehen die beiden nördlichsten Armeen v. Kluck und v. Bülow bereits in der Flanke und hinter dieser Linie. Ihr Vorstoß nach Süden würde jeden Widerstand hinter der Linie unmöglich machen. Im Süden wird die Armee des Kronprinzen in ähnlicher Weise vorgehen. Und wenn in der Front erst die schweren deutschen Belagerungsgeschütze donnern, so wird der Widerstand dieser Werke in derselben schnellen Weise gebrochen werden, wie es bei Lüttich, Namur und den bisher eroberten französischen Sperrforts der Fall gewesen ist. Also trotz dieser zweiten Verteidigungslinie ist der Weg nach Paris offen.

Der Luftkrieg wird von den Deutschen mit unverminderter Festigkeit fortgesetzt. Überall in den feindlichen Gebieten tauchen deutsche Luftkrieger auf und verbreiten Angst und Schrecken. Immer neue Flieger erscheinen über Paris, soeben warf wieder einer mehrere Bomben ab, die verschiedene Sachschäden anrichteten. Vom Eiffelturm aus wurde ein heftiges Mitrailleurfeuer gegen den Flieger eröffnet, dem er sich jedoch durch schleunige Flucht zu entziehen wußte. In Paris herrscht natürlich die größtmögliche Bestürzung, umso mehr, als bereits viele Personen durch die Bombenwürfe verletzt worden sind. Die Zeitungen suchen die Angst, die ganz Paris erfaßt hat, vergeblich zu bannen. Sie schreiben, daß der Aeroplan, als er in 1500 Meter Höhe über die Boulevards flog, von zwei englischen Soldaten, die aus einer Wirtschaft heraustraten, sofort beschossen worden sei. Die Zuschauer riefen begeistert: „Es lebe England! Bei dem Pariser Bahnhof soll sogar eine „Taube“ der von Panzerzügen veranstalteten Treibjagd zum Opfer gefallen sein.

Auch in Antwerpen gibt der Zeppelin nach wie vor seine Diktate in Gestalt gefährlicher Bomben ab, bei seinem letzten Flug konnte er, trotzdem er scharf aus Gewehren und Kanonen beschossen wurde, 10 Bomben abwerfen, durch welche 10 Häuser schwer beschädigt sein sollen. Auch die Eisenbahn am Verghenschen Bahnhof, die Telegraphenleitung und der Militärschlachthof sind teilweise zerstört worden. Bei einem Bombardement der Leuchtgas-tanks bei Vorgerhout sind 12 Personen verletzt worden. Auch in London ist die Angst vor den Zeppelinlinien so weit gestiegen, daß die größten Hotels, z. B. das berühmte Carlton-Hotel, aus Furcht vor den Bomben der deutschen Luftkrieger geschlossen worden sind.

Paris offene Stadt? In Pariser Blättern wird das Gerücht erwähnt, die französische Regierung habe beschlossen, Paris als offene Stadt zu erklären, falls sich die deutschen Truppen überraschend nähern sollten, wozu Rat werden kann. Die Stadt sollte dann militärisch geräumt werden. — Die Kursnotierungen an der Pariser Börse, die noch bis in die letzte Zeit aufrecht erhalten wurden, sind angesichts der deutschen Waffenerfolge endgültig eingestellt worden.

Auch in Kanada Unruhen in Sicht? Aus Kanada war bekanntlich dem britischen Mutterland Hilfe versprochen worden; nun hat aber die recht zahlreich vorhandene deutsche Bevölkerung West-Kanadas offen bekundet, daß sie auf Seiten Deutschlands steht. Diese Erklärung erweckt bei der übrigen Bevölkerung großen Unwillen und man rechnet bereits mit dem Ausbruch von Unruhen.

Zum Siege der Armee Aussenberg über die Belgen bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Kaiser Franz Joseph und den ruhmreichen Führern und Kämpfern einen herrlichen Erfolg gegen die Russen. Nach hartem Kampfe so fährt das Organ des Reichskanzlers fort, ist es den kaiserlichen und tapferen Truppen Österreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Verluste zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Gefangenen ergeben. Einen deutlichen Nachschub für die des Sieges bietet die Zahl der erbeuteten Geschütze, außerordentlich schwierigen Verhältnissen haben die kaiserlichen Truppen zusammengewirkt, um einen gewaltigen Sieg gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird die ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt.

Ritter Moritz v. Aussenberg, Armeekorps-Inspekteur General der Infanterie, wurde in Troppau geboren, steht im 63. Lebensjahre. Nach Absolvierung der Akademie trat er 1871 als Leutnant in die Armee ein. 1877 kam er nach dem Besuch der Kriegsakademie als Generalstab und machte als Generalstabsadjutant die Expedition von Bosnien und der Herzegowina mit. Er war Regiments-, Brigaden- und Divisions-Kommandeur und Inspekteur der Korpsoffizierschulen. Im Sommer 1912 wurde er Kommandierender General des 15. Armeekorps Sarajewo und 1911 Kriegsminister. Schon am 9. August 1912 aber verließ er diesen Posten. Die einen behaupten, er sei das Opfer der Ungarn geworden, die ihn zur bringung der Wehrgeetze in Konflikt mit ihnen bringen wollten, die anderen, eine Nichtübereinstimmung zwischen seinen Ansichten mit denen des damaligen Thronfolgers, des kaiserlichen Erbprinzen Franz Ferdinand, sei der Grund für sein Rücktritt gewesen. Tatsache ist jedenfalls, daß er während der kurzen Zeit seiner ministeriellen Tätigkeit er Armeekorps-Inspekteur wurde, um die Nachschub- und Seeres hoch verdient gemacht hat. Sein Nachfolger als Generalstabsminister Krobatin, ist als Organ-talent berühmt.

Ein englischer Flieger ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ an der belgischen Küste aufgetaucht. Er sofort Jagd auf ihn gemacht und in der Nähe von Brüssel konnte er von den Deutschen heruntergeholt werden. Der Flieger war ein russischer Flieger, der schon öfter von den russischen Truppen mit Erfolg beschossen und zur Landung gezwungen worden. Angesichts dieser Resultate muß es mit der Bewunderung erfüllen, daß unsere kühnen Flieger selbst über ein so bewachtes Soldatenlager, wie das in Belgien, augenblicklich darstellt, oft in niedriger Höhe der Feindungsflüge zu unternehmen. Die Bomben der Flugzeuge verletzten mehrere Personen schwer am Bahnhof St. Lazare, auf den Boulevards und in der Gegend um den Eiffelturm. Durch das Herabfallen eines englischen Flieger es sogar wagte, durch das Herabfallen Briefe die Stadt zur Übergabe aufzufordern, erregte die Pariser in höchstem Grade. Jetzt sollen mehrere Mitrailleur und Panzer bewehrter Aeroplanen zur Verfolgung dieser Luftschiffe gebildet werden. Die Regierung hat sich an den amerikanischen Botschafter gewandt, um ihn zum Einschreiten zu veranlassen, dürfen auf die weiteren Erfolge unserer Flieger gespannt sein.

Zwei russische Prinzen gefallen. An der Schlacht bei Gumbinnen nah, wie über Rom nachträglich bekannt wird, auch das russische Gardekorps teil, das große Opfer erlitt. Die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch sind gefallen. Die beiden waren Söhne des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch. Prinz Johann war ein Jahr mit Prinzessin Selene von Serbien, einer Tochter des Königs Peter, verheiratet. Prinz Johann war am 2. Juni 1886 zu Pawlowsk geboren; Prinz Oleg war am 1. November 1892 zu Petersburg geboren.

Die Franzosen berauben deutsche Verwundete. Ein deutscher Verwundeter sagte im Lazarett protokolliert aus: Ich wurde bei Altkirch in einem Walde verwundet. Meine Kameraden mußten mich liegen lassen. Gegen 11 abends fanden mich etwa 8—10 französische Soldaten. 153. Infanterie-Regiments, bedrohten mich mit Waffe und beraubten mich meiner Barthaft von 24 Stunden. Mark und meiner silbernen Uhr. 24 Stunden später meiner Verwundung fanden mich sodann französische Sanitäter, welche mich nach Altkirch brachten. Ich am 21. August durch einen französischen Flieger verwundet worden bin. Die Behandlung durch die Sanitäter und Ärzte war den Umständen entsprechend und human. Die Verpflegung war indessen ungenügend, weil nichts vorhanden war.

Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Runkel.

34) Nachdruck verboten.

„Ja, mein Sohn, wer kann es wissen. Der Ehrenrat hat in seinem Untersuchungsprotokoll alle Schärfe gegen meine Handlungsweise vermieden, alle Milderungsgründe und alles, was ich zur Verteidigung angeführt habe als tatsächlich, so zu sagen, als Ergebnis der Untersuchung hingestellt und mit liebevoller Breite erörtert. Beim Abschied sagte der Oberst zu mir: Nun gehen Sie ruhig nach Hause, Gildenborn, Ihre Sache ist in besten Händen, und wir wollen hoffen, daß wir Sie durchbringen.“

„Und was hast Du darauf geantwortet?“

„Ich habe mich für das Wohlwollen bedankt, aber meine Zweifel nicht unterdrücken können, und da hat mir denn der Oberst auch recht gegeben. Der Fall sei immerhin schwer, hat er dann einräumen müssen, aber man müsse sich auf die Gnade Seiner Majestät verlassen, denn die Gnade könne ja aus einem Sünder einen Engel machen. Aber laß uns jetzt nicht mehr von der Sache sprechen, ich muß meine Nervenkraft zu Rate halten, denn ich habe nun noch eine schwere Sache vor.“

Das Gesicht des alten Mannes wurde von einer plötzlichen Röte überglänzt, die Jornado auf der Stirn schwoh. Luz sah seinen Vater erschrocken an.

„Was ist Dir?“

Der Major fuhr sich mit der Hand über die Stirn, um sich zu beruhigen.

„Ich muß“, sagte er dann, indem er schwer jedes einzelne Wort aus sich herauspreßte, „ich muß mit dem Schurken abrechnen, der mir die ganze Sache eingebracht hat.“

„So weißt Du jetzt, wer er ist?“

„Ja, ich weiß es.“

Luz sah seinen Vater fragend an, aber er erhielt keine Antwort, darum sagte er:

„Kann ich Dir in irgend etwas dienlich sein, Vater?“

„Nein, mein Junge, ich danke Dir schön, aber ich muß das allein ansprechen und zwar so, daß der Bursche niemand mehr etwas anhaben kann, ich muß ihn vollständig unschädlich machen, vollständig.“

„Und willst Du mir nicht sagen, wer es ist?“

„Jetzt nicht, aber Du wirst es noch erfahren. Du bringst doch den Abend heute bei uns zu?“

„Ich möchte eigentlich nicht, Du weißt...“

„Ja, ich weiß, aber überwinde Deinen Widerwillen gegen Michomer und komm, es ist mir eine Beruhigung, wenn ich in dieser schweren Zeit Dich mir nahe weiß. Sieh, mein Junge, Du bist mir alle die Zeit her mehr wie ein Freund gewesen, wie ein jüngerer Kamerad, und darum ist es mir...“

„Es genügt, Vater, wenn Du mir andeutest, daß Du mich an Deiner Seite zu haben wünschst.“

„Das dachte ich auch. Wir müssen durchhalten bis zuletzt, den Kelch austrinken bis zur Reize, wir dürfen nicht aufstehen vom Tisch, vordem das Mahl zu Ende ist. Ich wie glücklich ist doch so ein junger Dachs, der keine Verpflichtungen hat und einfach nach einem leichtsinnig durchbrauten Leben die kühle Pistolenmündung an die Schläfe drückt und Abschied nimmt. Es ist das schwerste Opfer, das ich Dir bringe, mein Sohn, alles andere ist nichts dagegen. Ich muß ausharren ganz geduldig, bis sie den Stab über mich gebrochen haben. Wäre ich gegangen, so war alles gut... Aber Du hast recht, ich muß bleiben, so kann wenigstens das Unheil nicht auf Dich überspringen.“

„Es wird aber wahrscheinlich doch“, entgegnete finster Luz. „Wahrscheinlich doch? ... Nun aber komm, damit wir nicht mit den Herren vom Ehrenrat zusammentreffen, die wahrscheinlich nach der Sitzung hierher kommen, um sich zu stärken.“

Die beiden Männer verließen das Zimmer, zogen den Mantel an, stiegen die Treppe hinunter und traten in den winterklaren Kasernenhof hinaus. Eine halbe Stunde legten sie im Korridor der väterlichen Wohnung ab und schienen freudig begrüßt inmitten ihrer Familie, die in hastiger Unterhaltung mit dem Ehepaar Michomer lachte und sprach. „Wir haben schon auf Euch gewartet, das heißt, auf Euren Vater, daß Luz gekommen ist, müssen wir ja als beständige Günst des Schicksals annehmen.“

„Ja“, warf Sibylla ein, „zumal er so stark beschäftigt mit seiner Arbeit.“

Luz sah seine Schwester überrascht an, aber es bot sich nur eines Zeichens mit den Augen und er verstand sie. Er hatte taktvoll seine Abneigung gegen die Michomers zu verbergen gewußt, und da er sie nicht desavouieren wollte, fügte er hinzu: „Wahrhaftig, man hat kaum Zeit, mit seiner Familie in der Stille zu essen, so stark ist man vom königlichen Dienst in Anspruch genommen.“

„Da Du aber jetzt da bist, wollen wir auch das in einer Stille nicht länger verschieben.“

Allgemeiner Aufbruch aus dem Wohnzimmer. Man gab sich in das anstößende Speisezimmer und setzte sich an den Tisch, der zwar sehr schön dekoriert, aber nicht besonders lustig war. Es war ein stilles, leeres Speisezimmer zwischen den beiden Familien, daß man sich gegenseitig ablehnen wollte. Man kam ja nicht zusammen, um zu plaudern, sondern um sich zu unterhalten. Ein Unterhalten und Meinungen und Empfindungen auszutauschen. Sollten sie und ein Glas Bier, das war Stil geworden. Man konnte einmal anders haben, so fopierten die beiden Familien zusammen in einem Zimmerchen bei Siller. Man konnte diese Weise die Freude einer reichbestellten Tafel, anmerken, Bedienung und hatte nicht die unangenehme Schere, ein solches Souper in jede Familie bringt.

Nach Tisch sagte der Major zu Michomer und Luz:

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. September 1914.

In dem Gedicht „Hurra Germania!“ in der Nummer 1 ist ein Druckfehler unterlaufen. In Zeile 2 sollte man statt „Aufs Wärendell, daß i si zer-“ lesen: daß es zerfällt.

Jugend nach Lüttich. Das Gouvernement Lüttich ersucht die Jugend vor Zug nach Lüttich zu warnen, insofern die Arbeitslosigkeit und Stillstand der Betriebe. Die Jugend ist dort gänzlich ausgeschlossen.

Der Paketverkehr nach Österreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Belgien und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Schweizer Alpen und über die Niederlande ist, so- bald die feindliche Auslastung nicht berührt zu werden braucht, am 1. September ab wieder zugelassen.

Schmückt die Lazarette mit Blumen. Den von den Fronten zurückkehrenden verwundeten Kriegern kann eine kleine Freude bereitet werden, daß die Kran- ken, in die sie aufgenommen werden, mit Blumen schmückt werden, denn Blumen bringen auch Schmerz- lindung. Die Kulturen stehen überall prächtig. Eine Blume sollte verblühen, ohne kranken Krieger den Gruß der Liebe zu spenden. Doch laßt stark bei Seite!

Erhebungen von Bekleidungs- und Ausrüstungs- sachen für mobile Truppenteile und deren Angehörige. Der Erfahrungsbericht, für die mobilen Landsturm- bregiments beim zuständigen Bezirkskommando zur Weiter- führung abzugeben. Die Beförderung derartiger Gegen- stände, nicht durch die Feldpost, sondern nur als Einzelne Privatpersonen haben bisher die Ab- sendung solcher Pakete durch die Feldpost dadurch erreicht, daß sie mit einem Militärdienststempel versehen sind. Dies ist hinfällig und nicht mehr möglich. Mit der Feldpost kann die Abfertigung nicht stattfinden.

Tauschklub. Die auf den 25. Oktober festgesetzte Zusammenkunft des Gesamt-Tausch-Klubs in Nieder- landen wurde wegen auf unbestimmte Zeit Verschiebung des Klubs fällt aus. Ebenfalls wurden die Auswanderungen eingestellt. Für eine plötzliche Veränderung der Not in den Tauschbörsen sind in vor- heriger Weise erhebliche Mittel bereitgestellt.

Gegen die Pockenepidemien. In einem Erlaß des Reichs- und Provinzial-Landtags heißt es: Um dem Ausbruch von Pockenepidemien vorzubeugen, empfiehlt es sich, in denjenigen Orten und Plätzen, in denen Kriegsgesangene untergebracht sind, allen Personen, welche mit Gefangenen in Be- rührung kommen, Gelegenheit zur Pockenschutzimpfung zu geben. Die Impfung soll auf diejenigen Personen be- schränkt werden, die nicht innerhalb der letzten vier Jahre geimpft worden sind oder die natürlichen Pocken-Verstand haben. Die Kreisärzte sind mit der Ausführung der Impfungen zu beauftragen.

Die Handwerkerkammer zu Wiesbaden erläßt folgenden Aufruf: Trotz unseres früher veröffentlichten dringenden Aufrufs, gerade in der jetzigen Zeit die Handwerker- kammer zu bezahlen, geschieht dies leider in vielen Fällen immer noch nicht. Wir richten daher wiederholt an Sie, das dringendste das Ersuchen an alle, die es an- sehen, die Handwerker-Rechnungen unverzüglich zu bezahlen. Die Handwerkerkammer wird nicht, verflüchtigt sich schwer an dem wirtschaft- lichen Leben des Vaterlandes und damit an diesem selbst. Die Handwerkerkammer soll seine Lieferanten bezahlen, man for- dert wegen des Krieges Verzögerung von ihm, seine Lieferanten will leben und seine Steuern und Abgaben muß er bezahlen. Die Handwerkerkammer soll sein Guthaben noch vorantreiben, der handelt gegen jedes vaterländische Gefühl. Wir bitten Sie, das dieser zweite Appell seinen Zweck er- reiche.

Die Auskunft über im Felde stehende Nassauische Sol- daten. Unseren Lesern sei darauf aufmerksam zu machen, daß die Postkarten, welche zur Verteilung an die Fronten gelangen sollen, in jeder Anzahl bei der

Kommunikation, meine Herren, wir wollen in meinem Namen eine Zigarette rauchen.“

„Ja, so sollte es sein, lieber Major, aber so ist es nicht.“

„Ganz recht, so sollte es sein, aber so ist es nicht. Es kommt leider manchmal vor, daß in die Gemeinschaft ehren- hafter Männer ein Schuft Eingang findet.“

Lutz sah bald den Vater, bald seinen Gast zweifelnd an. Dieser sagte nun:

„Ja, lieber Major, da können wir uns doch leider nicht dagegen schützen, wir können den Menschen nicht in's Herz sehen.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Doktor, dagegen können wir uns nicht schützen.“

„Ist Ihnen denn etwas Unangenehmes passiert, Major?“

„Ich frage noch einmal, ist das so ein Problem oder . . .“

„Sie werden's ja hören, lassen Sie mich nur ausreden. Also wir können uns nicht dagegen schützen, daß ein Schuft in die Gemeinschaft anständiger Männer eindringt. Wenn der Schuft nun noch gut erzogen ist und die Mährten eines vornehmen Mannes vorzutauschen versteht, öffnet ihm gelegent- lich auch ein anderer anständiger Kollege sein Haus. Er glaubt es mit einem braven Mann zu tun zu haben und hat es mit einem Polizeispitzel zu tun, Herr Dr. Theobald Michomer. Verstehen Sie mich nun?“

Alle drei waren aufgesprungen. Michomer war leichenblau, er preßte die Lippen aufeinander und stieß kurz hervor:

„Es ist wohl besser, Herr Major, wir brechen diese un- erquickliche Szene ab, ich muß so wie so noch einmal nach der Redaktion.“

Auskunftsstelle Wiesbaden, Friedrichstr. 35, zu haben sind. Sie werden auf Wunsch auch versendet. Sie sollen jedem Feldpostbrief beigelegt werden, damit sie zu möglichst wei- ter Verbreitung gelangen. Die Bitte ergeht insbesondere auch an die Geschäfte, welche Sendungen an die Soldaten übernehmen. (Zigaretten, Schokolade usw.) Auch sie können das Werk durch Beilage einer solchen Postkarte fördern. Die Wirksamkeit der geschaffenen Einrichtung ist wesent- lich dadurch bedingt, daß möglichst zahlreiche Meldun- gen seitens der Soldaten selbst bei der Auskunfts- stelle einlaufen. Bis jetzt hat sie die Nachrichten über das Wohlbefinden einzelner mühsam durch den Verkehr mit verwundet in den Lazaretten liegenden Soldaten erhalten und durch Benachrichtigung der Angehörigen schon manche Sorge zerstreut. Sobald die Feldpost besser arbeiten kann, hofft sie aber diese Nachrichten direkt zu erhalten und an die Anverwandten weiter geben zu können, um dadurch ein Moment der Beruhigung in die bange Erregung zu brin- gen, welche über vielen Tausenden auch in unserem enge- ren Vaterland Nassau liegt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Hannover, 4. Sept. In dem Lazarett, das in der Turn- halle eines fränkischen Städtchens untergebracht ist, liegen zehn verwundete Musketiere und zwei Franzosen. Es er- scheint die Frau Gräfin D. und besichtigt das Lazarett. Dabei plaudert sie mit den Franzosen in deren Sprache auf das liebenswürdigste und verläßt sodann den Saal mit den Worten: „Ach die armen Franzosen!“ (deutsch) — Hat man Worte?

Essen, 3. Sept. Die Mitglieder des Rheinisch-West- fälischen Kohlen-Syndikates haben einstimmig beschlossen, dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Bravo!

München, 3. Sept. Vier lebende Engländer protestier- ten gegen den Krieg, spendeten für das Rote Kreuz und stellten, wie auch in Hamburg, ihre Kirchen als Lazarett zur Verfügung. Was sagt Sie Grey dazu?

Kriegspatenschaften sind in Berlin ins Leben gerufen worden, d. h. es haben sich eine große Anzahl Damen und Herren der verschiedensten Gesellschaftskreise zusammengetan, um die Mittel für die Unterbringung von Müttern mit ihren Säuglingen in humane Anstalten aufzubringen. Auch die Kaiserin hat eine Anzahl von Kriegspatenschaften übernom- men. Das Beispiel sollte Nachahmung finden!

Krieg und Aberglaube. Zum Schutze gegen Kriegs- gefahren wird den Einberufenen auf dem Lande in Nord- deutschland, z. B. im Osnabrückischen und im Lüneburgischen, laut „Frankf. Ztg.“ vielfach in naive alten Volksglauben ein sogenannter Himmelsbrief mitgegeben, der den Träger unverwundbar machen soll. Der abgedruckte Brief, der oft sehr alt ist und schon manchen Feldzug (1866 und 1870) mitgemacht hat, besteht aus Versen, Gebeten und Geboten. Der Brief ist nach der Legende von Christus mit goldenen Buchstaben geschrieben, vom Himmel gesandt und schwebt über dem Altar (oder Taufstein) in der Michaelskirche in Agredina (oder Oredoria oder St. Germain). 1724 soll der zauberhafte Brief, der auch gegen andere Übel schützen soll, im Holsteinischen gefunden worden sein. Er ließ sich nach der Sage nicht berühren, sondern nur abschreiben und rät selbst, diese Abschriften anzufertigen und zu tragen wie ein Amulett.

Was alles kommen soll!

Millerand, der Kriegsminister. — An der Seine donnernd spricht: — „Alles, was der Feind errungen, — Das fällt gar nicht ins Gewicht. — Er will uns ja bloß erschrecken, — Jagen rein ins Mausloch, — Doch Kurage, Ihr Franzosen, — Wartet ab, wir siegen doch. — Unser ganzes Volk in Waffen, — Selbst der Säugling zieh hinaus, — Wenn er- hebt der seine Stimme, — Kneist bestimmt der Deutsche aus.“ — Und in London Marshall Ritchner — Feierlich gelobt der Welt: — „Truppen schick' ich über's Wasser, — Bis des Feindes Kraft zerfällt. — Zwanzig, dreißig Divi- sionen — Wäffen noch ins Feuer rein, — Wenn . . . ich sie zusammenkriege; — Hoffentlich hab' ich das Schwein!“ — Russlands Generale trommeln — Gleißig Siegesfunden aus: — „Es' wir nicht den Feind vernichtet, — Ist bei uns der Krieg nicht aus. — Zehn Millionen Prachtfolkloden — Folgen noch des Jaren Wint, — Bloß, wo sie jetzt hin- geraten, — Das weiß man nicht ganz so flink.“ — Alles schreit, berauscht sich jubelnd — In dem sonn'gen Zukunfts- bild; — Und derweilen hebt der Deutsche — Hoch des Sieges Ehrenschild!

legt er den Eid auf die Verfassung ab, und er sollte sich lieber vierteilen lassen, als diesen Feindstreich brechen.“

„Ja, so sollte es sein, lieber Major, aber so ist es nicht.“

„Ganz recht, so sollte es sein, aber so ist es nicht. Es kommt leider manchmal vor, daß in die Gemeinschaft ehren- hafter Männer ein Schuft Eingang findet.“

Lutz sah bald den Vater, bald seinen Gast zweifelnd an. Dieser sagte nun:

„Ja, lieber Major, da können wir uns doch leider nicht dagegen schützen, wir können den Menschen nicht in's Herz sehen.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Doktor, dagegen können wir uns nicht schützen.“

„Ist Ihnen denn etwas Unangenehmes passiert, Major?“

„Ich frage noch einmal, ist das so ein Problem oder . . .“

„Sie werden's ja hören, lassen Sie mich nur ausreden. Also wir können uns nicht dagegen schützen, daß ein Schuft in die Gemeinschaft anständiger Männer eindringt. Wenn der Schuft nun noch gut erzogen ist und die Mährten eines vornehmen Mannes vorzutauschen versteht, öffnet ihm gelegent- lich auch ein anderer anständiger Kollege sein Haus. Er glaubt es mit einem braven Mann zu tun zu haben und hat es mit einem Polizeispitzel zu tun, Herr Dr. Theobald Michomer. Verstehen Sie mich nun?“

Alle drei waren aufgesprungen. Michomer war leichenblau, er preßte die Lippen aufeinander und stieß kurz hervor:

„Es ist wohl besser, Herr Major, wir brechen diese un- erquickliche Szene ab, ich muß so wie so noch einmal nach der Redaktion.“

Ämtlicher Teil.

Weilburg, den 7. September 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Mitteilung der Siegesnachrichten.

Es war bei mir der Antrag gestellt worden, die wich- tigen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz jedesmal allen Gemeinden durch ein besonderes Kreistelegamm mitzu- teilen, wie dies angeblich im Kreise Limburg geschehen sollte. Nach amtlicher Auskunft geschieht dies aber im Kreise Limburg gar nicht. Dort konnte einem gleichen Antrage ebensowenig stattgegeben werden, wie hier, wegen der Höhe der Kosten und weil amtliche Nachrichten über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz den Landratsäm- tern überhaupt nicht zugehen.

Ich bin jedoch mit dem Kaiserlichen Postamt hier selbst wegen einer Benachrichtigung der Gemeinden in Verbin- dung getreten und hat dieses sich gütigst bereit erklärt, die dem hiesigen Kreisblatt auf dessen Kosten zugehenden amtlich bestätigten Nachrichten an die Gemeinden telephonisch weiter zu geben, nachdem das Kreisblatt in entgegen- kommender Weise die Nachrichten dafür zur Verfügung gestellt hat.

Durch diese von der Kaiserlichen Postverwaltung in dankenswerter Weise übernommene Nachrichtenverbreitung entstehen nur geringere Telefongebühren, welche die Ge- meinden gerne zu bezahlen bereit sein werden. Die Anforde- rung bei ihnen wird später erfolgen.

Ich bitte die Einwohner hiervon in Kenntnis zu setzen. Der Landrat.

L. g.

Rotes Kreuz.

Bei der Abteilung IV zur Sammlung von Liebes- gaben für die Pflege verwundeter und erkrankter Krieger sind bis jetzt eingegangen an Leibwäsche, Bettwäsche, Tisch- wäsche, Strümpfen, Socken, Pulswärmern, Kleidungs- stücken, Stoffen und dergleichen von:

Frau Emma Kurz, Fräulein v. Hobe, Frau Julius Baurehen, Frau von Marshall, Frau Hedwig Adler, Frau Josef Sternberg, Frau Christian Kopp, Fräulein Friede- rike Herz, Frau Planer, Herr Wilhelm Kras - Grävenet, Frau Amrhein, Herr Amrhein (3 M.) Frau Reeh, Frau Rudes - Gurfurt, Frau Witich - Löhnberg, Frau August Mül- ler - Ahlauerweg, Frau Dienstbach - Limburgerstraße, Frau Sennlaub - Ahlauerweg, Frau Lohmann, Frau Alex Müller, Fräulein Würz (Brauerei Kurz), Frau Reisenberg - Bahn- hofstraße, Herr und Frau Bachmann (30 Mark), Fräulein Matern, Frau Landau, Herr Joachim Stirnemann, (3 M. und Bettstanne), Herr Theodor Kirchberger (Persil 9 Pfund) Frau Reisenberg - Bahnhofstraße (Sessel), Frau Falk - Niedergasse (Pantoffeln), Fräulein Elise Sternberg - Bahnhofstraße, Herr v. Winterberger, Frau Graubner, Frau Rothschild (Stoffe zum Zuschneiden), Frau Pfarrer Möhn, durch Herrn Pfarrer Möhn aus Waldbausen, Frau Klaas, Frau Weber - Wilhelmstraße, Schwestern im Kran- kenhaus, Frau Gundlach, Frau von Winterberger, Frau Pfeifer (Porzellan, Gläser), Frau Baurehen - Vorstadt, Ge- meinde Altkirchen, Gemeinde Aumenau, Gemeinde Bern- bach, Gemeinde Selters, Gemeinde Möttau, Gemeinde Schadeck, Gemeinde Steeden, Gemeinde Schupbach, Ge- meinde Wirbelau, Gemeinde Eichenau.

Den gütigen Gebern besten Dank. Um weitere Ga- ben bittet herzlichst

Frau Karthaus.

Wieder eingetroffen!

Kriegskarte von Mitteleuropa

Maßstab 1:2,000,000

Preis 1 M.

A. Cramer.

Der neue Papst.

Kardinal della Chiesa, bisher Erzbischof von Bologna, wurde zum Papste gewählt und nahm als solcher den Namen Benedikt 15. an. Der neue Papst, der bisher in Deutschland wenig bekannt war, wurde erst im letzten Konfistorium zu- sammen mit den deutschen Kardinälen v. Hartmann und v. Wettinger zum Kardinal ernannt. Er steht Ende der fünfziger Jahren. Ein so junger Papst, wie er, hat seit Menschenalter nicht auf dem Stuhle Petri gesessen.

Der neue Papst gehört im Unterschiede zu seinem Vor- gänger einer der vornehmsten Familien Italiens an und hat den Weg zum Pontifikat wesentlich im politischen und diplomatischen Dienste der Kirche zurückgelegt. Der neue Papst gehörte zu den intimsten Freunden des verstorbenen Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, dessen Wahl zum Papste Österreich 1903 durch sein Veto verhinderte, da Rampolla die Interessen des Dreiverbandes stärker am Herzen lagen als diejenigen des Dreibundes. Später war der jetzige Papst jedoch Unterstaatssekretär des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val, der als Gesinnungsfreund des verstorbenen Papstes Pius 10. politisch neutral war.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Dienstag, den 8. Sept. 1914.

Fortgesetzt heiter und trocken, bei kühler Nacht aber ansteigende Tagestemperatur.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	21°
Niedrigste „ heute	4°
Niederschlagshöhe	0 mm
Bahnpegel	1,08 m

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Josef Carl Jessel Ww.

sprechen herzlichen Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg a. L., den 7. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. August starb mein geliebter Sohn, unser treuer Bruder

Fritz Langreuter

Kgl. Forstreferendar

Leutnant d. R. im Rheinischen Jägerbataillon Nr. 8

den Heldentod für's Vaterland.

Weilburg, den 5. September 1914.

Hedwig Langreuter, geb. Kleinschmidt,
Gerhard Langreuter, Feldunterarzt.
Rolf Langreuter.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf!

Die Kunde von dem Heldentode des Stadtverordneten

Herrn Ingenieur, Hauptmann der Landwehr

Adolf Moritz

hat auch die städtischen Körperschaften aufs schmerzlichste berührt. Ist doch mit ihm nicht nur ein angesehener Mitbürger von uns genommen worden, sondern zugleich einer unserer wertvollsten Mitarbeiter für das Wohl der Stadt, dessen Rat wir noch lange vermissen werden. Gott tröste die Seinigen, wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Weilburg, den 6. September 1914.

Namens des Magistrats und der Stadtverordneten:
Karthauss, Bürgermeister. Gropius, Stadtverordneten-Vorsteher.



Krieger-Verein „Germania“.

Unser Mitglied Kamerad

Leutnant d. R. **Fritz Langreuter**

starb den Heldentod für's Vaterland.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 5. September verschied im städtischen Altersheim der Betriebsführer

August Jung

was hiermit angezeigt.

Der Magistrat.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. September, nachmittags um 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Als Vertreter von Dr. Auler
hält Dr. Pfannmüller-Weilmünster
Mittwochs und Sonntags
von 1—2 Uhr in seiner Wohnung
Weilstrasse, Sprechstunde.

Rotes Kreuz.

Eine **kräftige Monatsfrau** oder ein solches Mädchen für das Hilfsazarett (Haus Lohmann) sofort gesucht. Lohn monatlich 18—20 M.

Zu melden bei Bürgermeister Karthauss.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals an die Zahlung der fälligen Steuern und des rückständigen Schulgelbes bis zum 15. d. Mts., widrigenfalls die Beitreibung erfolgen muß.

Weilburg, den 7. September 1914.

Die Stadtkasse.

Der jetzige Geschäftsgang in zahlreichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen hat Betriebseinschränkungen und Einlegung von Feierschichten zur Folge gehabt, die es den Arbeitern vielfach unmöglich machen, die Arbeiterkarten in der bisherigen Weise zu benutzen. Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, haben wir folgende Erleichterungen angeordnet:

1. An Stelle von Arbeiterwochenkarten, die nur an 6 aufeinander folgenden Arbeitstagen zwischen Wohnort und Arbeitsstelle gelten, können auf Wunsch für die Dauer von Betriebseinschränkungen usw. Arbeiter-rückfahrkarten verabfolgt werden. Für die Ausgabe dieser Karten ist die Bescheinigung des Arbeitgebers erforderlich, daß die Arbeit an bestimmten zu bezeichnenden Tagen der Woche ruht.
2. für Arbeiter-rückfahrkarten, die bestimmungsgemäß nur a) am Tage nach einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle oder b) am Tage vor einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt von der Arbeitsstelle nach dem Wohnort gelöst werden dürfen, kann die Lösung und Benützung auch an anderen als den vorgenannten Tagen gestattet werden. Auch hier ist die Bescheinigung des Arbeitgebers nötig, an welchen Tagen der Woche die Arbeit ruht.

Anträge auf Zulassung der Lösung und Benützung von Arbeiterkarten sind an das zuständige Verkehrsamt (Frankfurt, Gießen, Limburg, Fulda) zu richten.

Frankfurt (Main), den 3. September 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.
Hilgers.

Rotes Kreuz.

Die Mitglieder der Abteilung V (Errichtung eines Hilfsazarets in Weilburg) und zwar:

die Damen: Brädel, M. Büsgen, Daun, Erlenbach, H. Engelmann, Hahn, Seyl, Keller, Melm, Mehler, Stürmer, Wiens und die Herren: Bierbrauer, Bracht Daun, Erlenbach, Fernau, Förster, Gropius, Grothe, Häuser, Herr, Köhler, Krumbhaar, Lohmann, Marghausen, Möhn, Oeb, Pech, C. Schäfer, Schaus, Scheerer, Simon (Löhnberg), Wahland und Welten werden zu einer Sitzung auf morgen Dienstag, den 8. September 1914, nachmittags 6 Uhr in das Gasthaus zur Traube ergebenst eingeladen.

Weilburg, den 7. September 1914.

Der Vorsitzende: Karthauss.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Weilburg, 7. September 1914.

Selma Schick und Kinder.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab wieder in meinem Hause
Neugasse Nr. 13.
Carl Schepp.

Bullen-Verkauf.

Der hiesige 1. Gemeinde-Rath
Bulle, welcher zu schwer gemästet steht zum Verkauf. Schriftliche Offerten verschlossen und mit der Aufschrift „Bullenverkauf“ wolle man bis zum **Donnerstag, den 10. September, nachmittags 2 Uhr** bei dem Unterzeichneten einreichen, wo alsdann die Eröffnung der Gebote zu der angegebenen Zeit im Rathhaus stattfindet. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Allendorf, den 4. September 1914.
Der Bürgermeister.
Senlaub.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.
Die Zahlung der rückständigen Krankenbeiträge wird hiermit in Erinnerung gebracht, andernfalls die Beitreibung erfolgen muß.
Der Kassierer:
F. Schmidt.